

# Grüne Firmen spriessen

*Kommt es bald zum «Cleantech»-Boom? Falls ja, sind mehrere Zuger Unternehmen vorne dabei. Auch dank eines Netzwerks – dem ersten in der Schweiz.*

VON MARCO MOROSOLI

**W**ir verhalten uns heute so, als ob wir eine weitere Erde in Reserve hätten», sagte Bundesrätin Doris Leuthard vergangenen Herbst bei der Vorstellung des Masterplans Cleantech Schweiz. Sie mahnte die Wirtschaft wie auch die Gesellschaft, mit den vorhandenen Rohstoffen schonender umzugehen und vermehrt auf saubere Technologien – im Fachjargon Cleantech (siehe Box) – zu setzen.

In Zug wollen vier Unternehmen im Bereich Cleantech durchstarten. Die Firmen Tideum, Wattelse, VM Advisers und HTBC gründeten vor kurzem das Netzwerk «Cleantech KMU». «Es gibt bis jetzt nichts Vergleichbares in der Schweiz», sagt Andreas Hackethal.

## Bunter Teppich

Auf den ersten Blick haben die vier Firmen nicht viele Gemeinsamkeiten. Wattelse verfügt über ein innovatives System zur Erkennung ineffizienter Energienutzung in Gebäuden. Die VM Advisers gestalten industrielle Fabrik-, Produktions- und Logistiksysteme. Die HTBC GmbH leistet im Segment Flachglas und Solarsysteme Pionierarbeit. Und die Tideum wiederum bietet in der Informations- und Datenverarbeitung Lösungen an; sie berät zudem Energieversorger in der Entwicklung von Produkten, bei denen erneuerbare Energien eine wichtige Rolle spielen.

Doch genau dieser bunte Angebots-teppich der vier Gründerfirmen der Cleantech-Plattform ebne den Weg für optimale Lösungen, so Hackethal. Das liege daran, dass sich in jeder Branche Cleantech-Aspekte finden lassen. Die bisherige Kooperation hat schon erste Früchte getragen. «Bereits unsere erste Sitzung hat ein Projekt gebracht, das wir weiterverfolgen können», sagt Hackethal. Dabei ist für den Tideum-Geschäftsführer etwas entscheidend: «Wir dürfen nicht nur ökologisch denken; jede Lösung muss auch wirtschaftlich sinnvoll sein.» Hackethal erinnert an Projekte, die man mit Subventionen unterstützte; als diese wegbrachen, wurden sie nicht weiterverfolgt. In diese Kategorie reiht der Tideum-Chef die Sonnenenergie ein, die seiner Ansicht nach in unseren Breiten noch nicht wirtschaftlich betrieben werden kann: «Die Sonneneinstrahlung ist bei uns sehr schwach und vor allem nicht regelmässig.»

## Preis für zündende Idee

Hingegen gibt es für Hackethal andere Bereiche, in denen sich Energie schon jetzt im grossen Umfang sparen lässt. Ein solches Konzept hat Martin Hofer von Wattelse verfeinert. Er kann Energiesparpotenzial-Analysen für Gebäude anfertigen, ohne sie dafür besuchen zu müssen. Diese Berechnungen am Bürotisch erstellt Hofer mit Hilfe der Energiedaten des Gebäudes und eingekaufter Wetterdaten für



Martin Hofer (links) und Andreas Hackethal investieren in «grüne Technologien».

BILD WERNER SCHELBERT

die betreffende Region. «Eine Ersparnis von 20 Prozent ist möglich», sagt Hofer. Oftmals liege dieser Wert sogar über 30 Prozent. Der Vorteil seiner Arbeitsweise liegt für ihn auf der Hand: «Es sind keine baulichen Massnahmen notwendig. Das heisst, die Massnahme kann innerhalb einer kurzen Zeitspanne umgesetzt werden.» Dies ist möglich, weil mittlerweile eine Software verfügbar ist, die alle relevanten Daten auf einer Plattform vereinigt und mit diesem Material eine optimale Lösung berechnet. Früher musste dieses Energiesparpotenzial noch mit Hilfe von Excel-Tabellen ermittelt werden und war deshalb eine langwierige

Sache. Für den Einzelunternehmer Hofer, der mit seiner Lösungsvariante beim Zuger Jungunternehmerpreis 2011 den zweiten Platz erreichte, ist

**«Wir dürfen nicht nur ökologisch denken; jede Lösung muss auch noch wirtschaftlich sinnvoll sein.»**

ANDREAS HACKETHAL,  
CLEANTECH NETZWERK ZUG

das neue Cleantech-Netzwerk deshalb ein Segen.

Sein im vergangenen Jahr gegründetes Unternehmen Wattelse kann mit Hilfe der Vereinigung seine Ideen breiter streuen. Noch konnte Hofer seine Softwarelösung zum Energiesparen in der Schweiz nirgends ausführen. Seine Referenzobjekte stehen derzeit noch im Ausland. Aber dies soll sich bald ändern. «Ich bin gegenwärtig dabei, die ersten derartigen Energiesparvorhaben in der Schweiz aufzugleisen», sagt Hofer zuversichtlich.

## Zuger helfen Nord Stream

Zum Zuger Cleantech-KMU-Verband gehört auch Ludwig von Müller von der VM Advisers AG. Der Deutsche hat für die ebenfalls in Zug ansässige Nord Stream AG das Konzept für den Bau der im Meer verlegten Gasleitung zwischen Vyborg (Russland) und Greifswald (Deutschland) mitentwickelt. «Es trägt meine Handschrift», sagt von Müller stolz. Das erste Gas soll noch in diesem Jahr von Russland nach Deutschland fließen. Bei diesem Infrastrukturvorhaben wurde darauf geachtet, die Transportwege so kurz wie möglich zu halten. Statt die zu verlegenden Rohre in bestehenden Betonbeschichtungswerken in Schottland und Norwegen aufzubereiten, baute Nord Stream kurzerhand vor Ort in Mukran – auf der deutschen Ostseeinsel Rügen – und im finnischen Kotka neue Werke. Dadurch konnten die Transportkosten um rund 75 Millionen Franken gesenkt werden.

Das mag bei einem Bauvolumen von 9,4 Milliarden Franken für die ganze Pipeline ein verschwindend kleiner Sparteil sein, aber dadurch konnten die Logistikkosten um mehr als 10 Prozent reduziert werden. Zudem wurden durch die Wahl von umweltschonenden Transportmitteln (Bahn, Schiff) 200 000 Tonnen Kohlendioxid eingespart. Das entspricht einer Milliarde Personenkilometern.

Im vergangenen Jahr wurde das Konzept, welches von Müller im Auftrag der Nord Stream ausarbeitete, mit dem Deutschen Logistikpreis ausgezeichnet. Für Ludwig von Müller ist dies ein Beweis dafür, dass auch kleine Unternehmen im Wettbewerb um grössere Aufträge nicht chancenlos sind. «Wir sind wendiger und schlagfertiger», schält von Müller Vorteile heraus. Zudem könne ein kleiner Anbieter «viel individueller auf Kundenwünsche reagieren als ein grosser».

## Ideen statt Strukturen

Die Zuger Cleantech-Vereinigung hat derzeit noch keine formalen Strukturen. «Neue Projekte aufzugleisen, erscheint mir wichtiger zu sein, als einen Präsidenten zu wählen», sagt Andreas Hackethal. Bereits haben sich andere Unternehmen dafür interessiert, beim Cleantech-Netzwerk mitzumachen. Beim nächsten Treffen werden schon zwei weitere Vertreter von Kleinunternehmen am Tisch der Vereinigung sit-

## CLEANTECH

### Mehr Effizienz

Einheitliche Definitionen für den Begriff Cleantech gibt es nicht. Das Wort bedeutet wörtlich «saubere Technologien». Es beinhaltet neuartige Abläufe, die zum Ziel haben, entweder die Effizienz der eingesetzten Mittel zu erhöhen oder aber mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen schonungsvoller umzugehen. Hierbei spielen nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische Aspekte eine grosse Rolle. mo

zen. Hackethal würde natürlich gerne noch weitere Interessenten begrüssen.

Klar ist: Der Cleantech-Wirtschaftszweig hat eine grosse Zukunft vor sich. Bis 2020 soll sein Anteil einen Wert von 5,5 bis 6 Prozent aller wirtschaftlichen Tätigkeiten erreichen. Heute liegt dieser Wert bei rund 3,2 Prozent. An diesem Aufschwung wollen auch die vier Zuger Pionierunternehmen teilhaben. Ihren grössten Trumpf im globalen Kampf sieht Ludwig von Müller in ihrer Unabhängigkeit: «So können wir einfacher eine optimale Lösung für unsere Kunden finden.»

Weitere Infos: [www.cleantech-kmu.ch](http://www.cleantech-kmu.ch)

## Bildungsangebot

In der Zuger Grafenau können ab kommendem Herbst Hochschulabgänger einen Nachdiplomlehrgang im Bereich Cleantech absolvieren. Es ist der erste dieser Art in der Schweiz. Dafür gründete der Kanton Zug das Weiterbildungs- und Beratungsinstitut Wetz – Wissen, Energie und Rohstoffe Zug.

Betrieben wird die Ausbildungsstätte von der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR). Der Kanton

Zug verspricht sich mit der Schaffung des Bildungsinstituts Wetz einen ähnlichen Erfolg, wie man ihn mit der Gründung des Instituts für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) 1997 verzeichnete. Zug zahlt eine Anschubfinanzierung von 1,5 Millionen Franken für die ersten sechs Betriebsjahre.

Erwartet werden für den ersten berufsbegleitenden Lehrgang zirka 15 Studierende. eme

